Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 21 (1914)

Heft: 31

Artikel: Unterricht bei Kindern

Autor: Amberg, H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-535706

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Unterricht bei Kindern.

H. Amberg, Kurat in Sursee.

Die kindlichen Naturen sind bekanntlich nicht nach einem absolut einheitlichen Typus geschaffen. Was dem einen spielend leicht gelingt, ist dem andern zu leisten unmöglich. Das gilt zunächst für die Begabung und zeigt sich meistens schon recht früh. Die allen gesunden Kindern eigene Regsamkeit verführt aber beim Erwachen der Geistes- und Sinnentätigkeit gar leicht zu einer Ueberschätzung der schlummernden Talente. Daher gibt sich vornehmlich die Mutterliebe dem Glauben hin: ihr Liebling sei bereits ein Wunderkind oder werde in kürzester Zeit ein solches. Hingegen dem aufmerksam beobachtenden Erzieher offenbaren gewisse Fähigkeiten bloß eine besondere Eignung für diese oder jene Lebensrichtung.

Die Rede von der geistigen Individualität ist also wirklich kein leerer Wahn. Und daß eine derartige Tatsache genügend berücksichtigt und mit entsprechender Sorgfalt bearbeitet werde, ist eine pädagogische Selbstverständlichkeit. Freilich läßt diese sich bei unseren fast überfüllten Schulen nicht in vollem Maße aus- und durchführen. So ernstlich man eine individuelle Behandlung anstrebt, die Schule von heute muß notgedrungen mit einem Massenbetrieb rechnen. Welche Fülle von kindlicher Verschiedenheit nehmen wir sodann hier wahr!

Wie manches Kind kommt lediglich wegen eines einzigen Faches nicht vorwärts, so daß darüber oft kostbare Jahre verloren gehen. Man denke nur an das bittere Sitzenbleiben. Zudem sind diese einseitig Begabten durchaus nicht immer die schlechtesten Schüler und Schülerinnen. Im Gegenteil, können sie zu höchster Kulturleistung entwickelt werden. Wenn jedoch die Veranlagung nicht richtig erkannt wird oder vielleicht unberücksichtigt aus den verschiedensten Gründen bleibt, so daß man mit allerlei Zwangsversuchen zu Werke geht, dann bedroht gewaltiger Schaden den jungen Menschen.

Am besten lernen wir die persönlichen Eigentümlichkeiten der Kinder kennen beim Spiele, wo diese ganz unbefangen auftreten und sich selbst überlassen sind. Weit mehr als die intellektuellen Anlagen ist aber der Charakter der kindlichen Eigenart zu berücksichtigen. Erinnern wir uns doch an die Worte, welche gesprochen der göttliche Heiland, als er die Kleinen zu sich kommen ließ. Mit Wucht und Eindringlichkeit weist er dort auf den unendlichen Wert der Kinderseele hin. Beherzigen wir auch diesen erhebenden Vorgang, so wird ein tiefes Gefühl der Verantwortlichkeit unser Verhalten bestimmen und zugleich uns anleiten zum

Verständnisse des Schönsten und des Heiligsten, das im Kinde lebt. Niemand ist schließlich besser befähigt, die Regungen des Kindes in ihrer ganzen Größe und Ausgedehntheit zu verstehen, als die Mutter. O möchte sie aus einer solch' beseligenden Kunst, zu welcher sie die Natur selbst ausgestattet, mehr Gewinn zu ihrem und des Kindes Heil ziehen!

Rings um uns erblicken wir übrigens die mannigfaltigsten Erscheinungen und Wirkungen, in denen der unmittelbare Ausdruck der Schöpfungskraft Gottes entgegentritt. Unterscheidet sich schon ein Blatt vom andern, vielseitig und verschieden sind hingegen erst die Menschen. Und ein jeder von uns trägt das Ebenmaß, zu dem er herangebildet werden soll, in sich. Je höher, reiner und vollkommner diese individuelle Ausbildung nun geschieht und je mehr die Einzelpersönlichkeit anerkannt wird, um so heller und schöner erstrahlt das Bild der Menschheit in dem Kinde.

Darum ergeht an die Mütter und die übrigen Erzieher die Mahnung: bewahrt euch das Verständnis für die Verschiedenheit der Kinder, beachtet das Ursprüngliche, kraftvoll Werdende in der Kinderseele, ertötet nicht das Köstliche, Wertvolle, das sich oft im Ueberströmen kindlichen Lebens äußert! Nicht ausrotten sollt ihr, was eine übersprudelnde Natur offenbart, sondern diese Aeußerungen müßt ihr in die richtige Bahn lenken! Habt immer Ehrfurcht vor der Eigenart, die sich nicht knechten läßt und werdet derselben gerecht, indem ihr sie zum kraftvollen Guten entwickelt! Seid nicht unwillig über die Hartnäckigkeit des Fragens, womit euch die kleinen, wissensdurstigen Geister bestürmen und speiset sie nicht mit unwilligem Spotte ab, wird doch schließlich alles Wissen von wirklichem Werte durch angeborenes, inneres Fragen vermittelt.

Ich weiß in der Erziehung keinen größern Fehler zu nennen, als die werdende Persönlichkeit, welche in jedem Kinde schlummert, niederzudrücken und zu verkümmern. Und wenn diese Persönlichkeit auch nicht immer den eitlen Absichten und engherzigen Wünschen von Vater und Mutter und Lehrern entspricht und auf einen andern Pfad drängt, als die Genannten es vorgesehen, so haben diese kein Recht, sie lediglich nach ihren, oft auch von Eigennutz und Vorurteil bestimmten Eindrücken, statt der Veranlagung gemäß zu erziehen. Als Resultat von einem derartigen Vorgehen könnte sonst sehr leicht sich ergeben, daß aus jungen Menschen mit reichen Anlagen eitle Streber heranwachsen, die ihre Ideale für Geld und Amt verkaufen; haltlose Leute, die, weil unbefriedigt in und mit sich, die Gesinnung nach ihrem Fortkommen richten; Gestalten, welche alles kritisieren und nichts verstehen; Verdüsterte und Verkümmerte, deren Dasein ihnen und den Mitmenschen zur Qual wird.